

**Geburten-Kontrolle.** Aus dem Englischen übersetzt und ergänzt von P. Anton Schmitt S. J. 1931. Saarbrücker Druckerei und Verlag. M. —.30.

In der Form einer recht anregenden Unterhaltung wird dieses für den Bestand von Kirche und Staat so wichtige Thema behandelt. Viele Männer und Frauen betrachten die Ehe nur noch als eine Stätte der Lust, nicht aber als die Quelle neuen Menschenlebens. Darum ist eine klare und volkstümliche Darstellung des ersten objektiven Zweckes der Ehe sehr zeitgemäß. Alle Scheingründe, die für eine unerlaubte Geburtenkontrolle im Namen einer schrankenlosen Freiheit, reiner Rasse und kalt berechnender Selbstsucht vorgetragen werden, sind hier in edler und überzeugender Sprache widerlegt. Jeder, der das Heftchen verbreiten hilft, besonders unter Brautleuten, trägt bei zur Wiederherstellung der christlichen Ehe und Familie.

Saarlouis.

B. van Acken S. J.

**Der Wille zum Kind.** Zur Frage nach der sittlich zulässigen Ausnützung der tempora agenneseos. Von F. Hürth S. J. (Sonderdruck aus „Chrysologus“, 72. Jahrgang, Heft 11 u. 12.) 8° (32). Paderborn, Ferd. Schöningh. M. —.55.

Es ist lebhaft zu begrüßen, daß diese Arbeit des Moraltheologen von Valkenburg zur aktuellen Frage der periodischen Enthaltsamkeit in der Ehe auf Grund der Forschungen von Ogino-Knaus als eigene Schrift herausgekommen ist. In einer Predigtzeitschrift (wo sie zuerst erschien) sucht man sie doch nicht. Und sie ist eine, der wertvollsten und tiefsten Antworten auf die Bedenken, die Mayer-Paderborn gegen die sittliche Zulässigkeit der Zeiten-Innehaltung im ehelichen Verkehr erhoben hat. Sachlich deckt sich das Ergebnis mit den Ausführungen von Heilweck (nicht Heilzweck, wie in der Literaturangabe steht) in dieser Zeitschrift 1932, S. 641 ff. Das Schrifttum zum Gegenstande ist nicht vollständig verzeichnet.

Linz.

Dr. W. Grosam.

**Freigabe des § 218?** Kritische Betrachtungen eines Frauenarztes über die Schwangerschaftsunterbrechung. Von Dr med. K. E. Fecht. 8° (64). Paderborn, Ferd. Schöningh. M. 1.35.

Ein katholischer Arzt weist aus der Bevölkerungsbewegung, der Geschichte, der ärztlichen Erfahrung, den Ergebnissen der Freigabe der Kindestötung in Rußland nach, daß die Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch ein Verhängnis für das deutsche Volk wäre. Er wendet sich an Ärzte, Juristen und Theologen. Die Schrift ist eine erfreuliche Tat. Möchten doch endlich alle katholischen Ärzte sich in Theorie und Praxis mutig auf den festen Boden der katholischen Sittenlehre stellen, wie sie der Papst im Rundschreiben „Casti connubii“ feierlich und eindringlich dargelegt hat!

Linz.

Dr. W. Grosam.

**Christus Pastor. Ein Bildnis des guten Hirten.** Von Bischof Dr Konrad Groeber. 8° (VIII u. 149). Freiburg i. Br., Herder. Kart. M. 2.50, Leinen M. 3.60.

Dem Büchlein liegen Vorträge zugrunde, die der Verfasser im Herbst 1930 auf einer Tagung der Priesterkongregation des Erzbistums Freiburg gehalten hat. Mit liebevoller Versenkung in den biblischen Text und zugleich mit innerer Herzensanteilnahme ist die Ge-

stalt des Heilandes als des Seelsorgers aus den Evangelien herausgearbeitet und dem Priester bildhaft vor Augen geführt. Dabei geht das Bestreben des Verfassers offensichtlich dahin, auf die Bedürfnisse der Seelsorge in der Gegenwart fort und fort Rücksicht zu nehmen. Eine leise Kritik an der heutigen Priesterpersönlichkeit wie am heutigen Priesterwirken zieht sich durch fast alle Kapitel hindurch, aber es ist eine Kritik, die zum Nachdenken und zur Gewissenserforschung anregt. Sie drückt nicht nieder, sondern macht froh; sie begeistert für die Gestaltung des apostolischen Priesterideals in unseren Tagen. Das Büchlein erleuchtet und erwärmt zugleich. Wer sich betrachtend in die Lektüre hineinversenkt, wird sich die von allen Seiten beleuchtete Heilandsgestalt als des guten Hirten tief in seine Priesterseele hineinzeichnen. Jedem Seelsorger, der auf aszetische Vertiefung bedacht ist, sei das kleine Schriftchen wärmstens empfohlen. Für eine Neuauflage hätte ich nur den einen Wunsch, daß der Schrift ein gutes Bild vom guten Hirten, der klassischen oder der neueren Kunst entnommen, beigegeben würde, auf daß der Leser Gelegenheit hat, sich von der Lektüre hinweg immer wieder in die Betrachtung des Bildes zu versenken: Der Pastor bonus, mit dem Lamm auf seinen Schultern!

Münster (Westf.). P. Chrysostomus Schulte O. M. Cap.

**Um des Evangeliums willen.** Vom freisinnigen Protestantismus zum Katholizismus. Von M. Beermann. Mit einem Geleitwort von J. Lindworsky. 8° (176). Paderborn 1932, F. Schöningh. Kart. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Wie wunderbar sind oft die Wege nach Rom und in die Kirche! Das hat auch die Verfasserin dieses Buches erfahren. Wie sie schon im Titel andeutet, hat sie die Sorge, sich das heilige Evangelium unverfälscht als Kleinod zu bewahren, in die katholische Kirche geführt, als sie erkannte, daß diese allein es recht bewahre — im Glauben an die Gottheit des Herrn. Sie war im freisinnigen Protestantismus erzogen worden, war in Amerika als Erzieherin, später in der deutschen Heimat als Lehrerin tätig und kam erst spät durch eine „Erweckungspredigt“ zum Glauben an Jesus. Jetzt geht ihr die Offenbarung auf, daß der Heiland lebt, daß alles, was von ihm in der Bibel steht, Leben, daß er selbst das Leben und Licht ist. Dieser Glaube beglückt sie unbeschreiblich; aber dann gerät sie in schwere Bedrängnis ob der Unzulänglichkeit und Uneinigkeit der Vertreter des Luthertums in Glaubenssachen und sie ist nahe daran, ihren Glauben wieder zu verlieren. Nach zehn Jahren des Kampfes fällt ihr in München das Büchlein Lindworskys „Willensschule“ in die Hände; dieses wird ihr der Schriftsteller in die katholische Kirche. Sie tritt mit dem Verfasser in brieflichen Verkehr, macht schließlich Exerzitien mit und faßt nach Überwindung mancher Klippen den Entschluß, katholisch zu werden.

Das Buch ist sehr lesenswert und aufschlußreich. Fern von sentimentalnen Ergüssen, stellt die Verfasserin meisterhaft dar, welch tiefen Eindruck auf sie die erkannten geistigen Schätze der Kirche machten, vor allem das heilige Altarsakrament. „Für den gläubigen Protestanten ist der Übergang zum Katholizismus kein Glaubenswechsel; man gibt nichts auf, es ist ein Näherkommen, ein Reicherwerden, ein Gehlenlernen im Glaubensland.“ — Möchte dieses schöne, packend geschriebene Buch bei Katholiken und Protestanten weite Verbreitung und Beachtung finden!

Wien.

Innitzer.